

Predigt am 7.04.2019 (5. Fastensonntag Lj. C): Phil 3,8-14 Umkehricht

I. Dreck weg Dein Weg. So stand das schon an öffentlichen Papierkörben und Abfalleimern zu lesen. Unwillkürlich musste ich dieser Tage an den seelischen Dreck, die Müllentsorgung unserer Seele denken – freilich auch an die wilden, aber auch geordneten Mülldeponien der Kirche: Wieviel Abfall und Müll, Glaubensabfall und Glaubensmüll, die versorgt und entsorgt werden müssen! Schuld und Sünde: Wohin damit? Welcher Kehraus und Frühjahrsputz ist fällig in der zu Ende gehenden österlichen Bußzeit? Verdrängung und Vertuschung haben viel mit Verschmutzung zu tun. Es bedarf einer gründlichen Reinigung – nicht nur einer oberflächlichen Säuberung.

Die Kehrseite (Kehr-Seite) im wörtlichen und übertragenen Sinn ist der Unrat, von dem Paulus spricht: „*Seinetwegen habe ich alles aufgegeben und halte es für Unrat, um Christus zu gewinnen und in ihm zu sein.*“ Darf ich das, kann ich das überhaupt?: Alles aufgeben, alles, was ich bin und habe, aufgeben, und es als Unrat, als Kehricht zu denunzieren - „*um Christus zu gewinnen und in ihm zu sein.*“ Paulus spricht hier einmal mehr in einer Emphase; das ist keine dogmatische oder moralische Anweisung. Dennoch lohnt es sich, wieder einmal über die eigenen Prioritäten nachzudenken und über den Stellenwert, den ER in meinem Leben hat. „*Seinetwegen habe ich alles aufgegeben und halte es für Unrat, um Christus zu gewinnen und in ihm zu sein.*“ Er, der Gekreuzigte, ist doch selber verworfen, weggeworfen, entsorgt worden – draußen vor der Stadt; wie auf einer Mülldeponie wurde er beseitigt. Das muss mitberücksichtigt werden, um den Verdacht zu zerstreuen, hier gehe es wieder einmal um die christentypische Abwertung des irdischen Daseins zugunsten des Überirdischen, Himmlischen, was immer das heißt. Es bleibt noch genug Unrat wegzuräumen. Umkehr und Kehricht, von mir aus: Umkehricht, sie hängen zusammen.

II. Die Umkehr-Richtung wird uns alljährlich am MISEREOR-Sonntag angezeigt: „*Die Ausgeschlossenen sind nicht nur Ausgebeutete, sie sind Müll und Abfall.*“, schreibt **Papst Franziskus** in „Freude des Evangeliums“. Die gesamte Zivilisations- und Sozialgeschichte lässt sich in der Tat auch als eine einzige Schmutzkampagne lesen. Müllmenschen, Müllsucher, Kinder, die auf Müllhalden leben müssen, die davon leben müssen, von unserem Wohlstandsmüll leben und seine giftigen Dämpfe einatmen müssen. Ganz konkret: Spätestens bei der Frage, wo unser Restmüll landet, wird einem ganz anders. Um die 84 000 Tonnen werden jedes Jahr nach Malaysia verfrachtet. In Nigeria stapeln sich Berge von Elektroschrott. Rumänien ist eine riesige Müllkippe des „vereinten“ Europa. Und dort leben die, die sich tatsächlich wie der letzte Dreck vorkommen. Dieser Dreck muss nicht weg; der Weg zu ihnen ist uns gewiesen im Evangelium der Misérables, der Erbarmungswürdigen, deren Misere Jesus erkannt hat, wenn er spricht: „*Misereor super turbam – Mich erbarmt des Volkes...*“ (Mk 8,2)

Er möge sich auch unser erbarmen. Des Kirchenvolkes möge er sich erbarmen, in dem so viele „Dreck am Stecken“ haben. Keine ethnische, aber eine ethische Säuberung ist hier fällig. An Haupt und Gliedern muss es geschehen! Wie wäre es denn damit? : Die Müllbeseitigung oder gar Müllverwertung der Osterbeichte wieder zu entdecken!? Schuld und Sünde verschmutzen unser Leben, unsere Kirche, unsere Gesellschaft. Und wenn wir nun zum Schluss doch noch auf das heutige Evangelium zu sprechen kommen. Bereits am Aschermittwoch ging es in der Predigt darum, dass wir das gerne hören, wenn Jesus zu der Ehebrecherin sagt: „*Auch ich verurteile dich nicht.*“ Was er allerdings hinzufügt, überhören wir gern: „*Geh, aber sündige fortan nicht mehr!*“

J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)

www.stadtkirche-heidelberg.de/html/predigten258.html